

Andreas R ö p c k e , Pro memoria Remberti, Beiträge und Mitteilungen des Vereins für katholische Kirchengeschichte in Hamburg und Schleswig-Holstein 3 (1990) S. 3–29 mit 7 Abb., versucht in einem kurzen Lebensbild den Nachfolger Ansgars von Hamburg-Bremen aus dessen Schatten hervortreten zu lassen und stellt die Heiligenverehrung sowie die Ikonographie Rimberts bis ins 20. Jh. dar. M. S.

Un village au temps de Charlemagne. Moines et paysans de l'abbaye de Saint-Denis du VII^e siècle à l'an Mil, Paris 1988, Editions de la Réunion des Musées Nationaux, 375 S., zahlreiche Abb. und Karten, FF 220. – Die vorliegende Publikation ist der reich bebilderte Katalog einer Ausstellung, die von November 1988 bis April 1989 im Musée national des arts et traditions populaires in Paris stattfand und am Beispiel der berühmten und gut erforschten Abtei Saint-Denis nahezu alle Bereiche des Lebens in und um eine solche Institution illustrieren wollte (auch mit Hilfe von Modellen). So fanden die Urkunden, Handschriften und Schätze des Klosters ebenso Berücksichtigung wie archäologische Fundstücke zur „villa carolingienne“. Die Einführungen zu jeder Abteilung wie die Artikel zu den einzelnen Ausstellungsobjekten stammen durchweg von Kennern der Materie, sind informativ und mit aktuellen Literaturangaben versehen. M. S.

Hanna Vollrath, Christliches Abendland und archaische Stammeskultur. Zu einer Standortbestimmung des früheren Mittelalters (Bertha-Benz-Vorlesung 4) Ladenburg 1990, Gottlieb Daimler- und Karl Benz-Stiftung, 36 S., wendet sich, gewiß mit Recht, gegen eine Überschätzung der realen Bedeutung des ottonischen Kaisertums und tritt überhaupt dafür ein, die materiellen Lebensbedingungen stärker für das Verständnis der politischen Geschichte fruchtbar zu machen. R. S.

Gunther Wolf, Itinerar der Prinzessin Theophano/Kaiserin Theophanu, AfD 35 (1989) S. 237–254, hat eine Liste zusammengestellt, ohne zwischen nachweisbaren und mutmaßlichen Aufenthaltsorten zu unterscheiden. Daß die Königin nicht ständig ihren Gemahl begleitete, hat schon Rieckenberg im AUF 17, S. 138 ff. nachgewiesen. A. G.

Albrecht Graf Finck von Finckenstein, Bischof und Reich. Untersuchungen zum Integrationsprozeß des ottonisch-frühsalischen Reiches (919–1056) (Studien zur Mediävistik 1) Sigmaringen 1989, Jan Thorbecke Verlag, 292 S., DM 94. – Als Ziel seiner Studie formuliert der Vf.: „Aus der Untersuchung der stammesmäßigen, verwandtschaftlichen und bildungsmäßigen Herkunft der Reichsbischöfe soll hier also Einblick in den blutsmäßigen, stammesmäßigen und bildungsmäßigen Austausch gewonnen werden, der durch die Ernennung nichtindigener Kandidaten möglich wurde“ (S. 14); nichtindigen bezeichnet dabei die Herkunft aus einem fremden Stammesgebiet. „Blutsmäßiger“ Austausch“ ist unbedachter Sprachgebrauch und keine historische Kategorie (in diesem Fall: Was können Bischöfe eigentlich damit zu tun haben?). Die Frage